

Leserbrief

Zwei kritische Anmerkungen

Durch Zufall gerieten die Hefte 3 und 4 der von Ihnen herausgegebenen Zeitschrift "Zwie Gespräch" in meine Hand. Ich wäre sehr interessiert, diese beiden genannten Hefte, die ich nur hatte einsehen können, und weitere erschienene bzw. noch weiter erscheinende zu erhalten. Ich war Mitarbeiter der Hauptverwaltung Aufklärung. Daher mein Interesse.

Erlauben sie mir bitte zu zwei Artikeln kritische Anmerkungen: Die erste bezieht sich auf den Artikel von Heinz Engelhardt in Nr. 4. Ich kann der Haupt-Argumentationslinie des Autors nicht folgen. Das betrifft zuerst die nahezu uneingeschränkte Inanspruchnahme von Gläubigkeit. Es gab, daran ist heute kein Zweifel mehr erlaubt, grobe und gröbste Verstöße gegen die Gesetze der DDR und selbst gegen ihre Verfassung. Weiter gab es Handlungen, die zwar nicht formell ungesetzlich, aber doch für den Handelnden erkennbar mit sozialistischen Idealen schwerlich zu vereinbaren waren.

Jeder, so behaupte ich, hatte einen eigenen Spielraum. Befassen wir uns heute mit unserer Vergangenheit, kann nach meiner Überzeugung nicht der Frage ausgewichen werden, wie jeder seinen Spielraum bestimmt und ausgenutzt hat, um - so sozialistische Ideale tatsächlich seine Sache waren - sie zu leben: in seinem Handeln und Nichthandeln, nach seinem Gewissen oder gegen sein Gewissen. Die Berufung auf Beschlüsse und Disziplin als Rechtfertigung ist meines Erachtens wenig tauglich, obwohl sie wichtige Bedingungen auch für eigenes Handeln waren.

Das geschah doch aber nie ohne eigenen Kopf. Ich vermisse bei Engelhardt solche Überlegungen. Sie bedürfen nur zum Teil des "heutigen Wissensstandes". Gerade hinsichtlich der inneren Repression stellen sich viele Fragen, z.B. nach wirklicher verantwortlicher subjektiver Urteilsbildung über politische Vorgänge in der DDR und über die handelnden Personen. Spätestens seit Gorbatschow kann diese Frage nicht mehr umgangen werden.

Heftigen Widerspruch muß ich gegen die Position Engelhardts anmelden, die er seiner Kritik an der Veröffentlichung der Gehaltslisten anschließt. Er schreibt auf S. 6: "Diejenigen, die - gleich aus welchen Motiven - so verantwortungslos handelten, waren sich offensichtlich nicht darüber im klaren, daß gerade die 'oberen Zweitausend' über Kenntnisse und Wissen verfügen, welches im Interesse der Sicherheit und des inneren Friedens in Deutschland nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollte. Es stellt sich mir